

Interview im ZDF-Morgenmagazin mit Knut Dethlefsen, Leiter des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Ost-Jerusalem, zur aktuellen Lage im Gazastreifen. Montag, 29. Dezember 2008

ZDF-Morgenmagazin (MoMa): In Jerusalem begrüße ich jetzt Knut Dethlefsen, den Leiter der Friedrich-Ebert-Stiftung dort. Guten Morgen Herr Dethlefsen.

Knut Dethlefsen: Guten Morgen Frau Heide.

MoMa: Was bekommen Sie denn in Jerusalem von der Militäroffensive mit?

Dethlefsen: Nun ja, wir sitzen hier ja in Jerusalem natürlich im Auge des Sturms. Und dort ist es bekanntlich ruhig. Aber es ist eine nur vermeintliche Ruhe. Die Anspannung ist sehr groß. In den palästinensischen Stadtteilen Jerusalems gibt es eine massive Polizeipräsenz und insgesamt erleben wir ja jetzt etwas, was zu einem Flächenbrand in der gesamten Region werden könnte.

MoMa: Israel hat Reservisten mobilisiert, das ist zu mindest hier bei uns in den Zeitungen zu lesen. Werden sie denn mit den Bodentruppen einmarschieren? Was denken Sie?

Dethlefsen: Ich halte das für sehr wahrscheinlich. Ich bin praktisch stündlich mit meinem Kollegen im Gazastreifen in Kontakt und habe auch vor einer halben Stunde mit meinem Kollegen Dr. Usama Antar dort gesprochen. Die Israelis ziehen die Truppen im Norden des Gazastreifens zusammen und man rechnet dort in den nächsten drei Tagen mit einem Einmarsch. Das kann ja auch nur ein begrenzter Einmarsch sein, um Stellungen der Hamas oder andere Stellungen anzugreifen.

MoMa: Nun ist es schon der dritte Tag der schwersten Luftangriffe seit dem Sechstagekrieg, 1967 war der. Wie lange wird denn die Operation der israelischen Armee noch andauern?

Dethlefsen: Das ist schwer zu sagen. Was festzuhalten ist, dass wir es hier mit einer massiven Eskalation der Gewalt zu tun haben. Es gab noch nie so viele Todesopfer im Gazastreifen in so kurzer Zeit. Natürlich hat Israel das Recht auf Selbstverteidigung, aber es sind natürlich unverhältnismäßig militärisch starke Mittel, die hier angewandt werden. Der Gazastreifen ist sehr dicht besiedelt. Und die Menschen, die Zivilbevölkerung leidet unter diesen Angriffen sehr stark.

MoMa: Nun hat sich bereits das Nahost-Quartett eingeschaltet. Wer könnte denn in dem Konflikt noch vermitteln? Die EU vielleicht?

Dethlefsen: Ja, ich denke, dass das sehr wichtig wäre. Das wichtigste ist, wenn wir jetzt an die humanitären Folgen dieser Krise, oder dieses Krieges denken, dass die Kampfhandlungen so schnell wie möglich eingestellt werden. Ich denke, dass das möglich ist, wenn eine Intervention des Nahost-Quartetts und der EU, beispielsweise durch Tony Blair [Sondergesandter des Nahost-Quartetts], jetzt zustande käme. Es geht vor allen darum, jetzt die Kampfhandlungen einzustellen und die Grenzen zu öffnen für humanitäre Güter, insbesondere für Medikamente, weil die Krankenhäuser im Gazastreifen überlastet sind mit der Zahl der Verletzten.

MoMa: Also, sie haben es gerade gesagt, eine Intervention. Was könnte denn kurzfristig jetzt getan werden, damit man das in den Griff bekommt?

Dethlefsen: Ich denke, dass es besonders wichtig wäre, mit Israel zu sprechen, dass die jetzige Militäreskalation natürlich keine Lösung der Krise bedeutet. Man wird dadurch weder die Hamas militärisch besiegen, noch wird man sie politisch besiegen können. Und es ist auch keine Lösung für den Gazastreifen. Wir haben dort eine Bevölkerung von 1,5 Millionen Menschen, die seit eineinhalb Jahren quasi abgeriegelt ist und sowieso schon sehr leidet. Das heißt ganz konkret, Einstellung der Kampfhandlungen jetzt, dann Gespräche, um den Waffenstillstand, den es ja ein halbes Jahr gegeben hat, wiederherzustellen. Es waren ja sowohl Israel als auch die Hamas, die letztendlich dazu beigetragen haben, dass dieser Waffenstillstand gebrochen wurde. Und es ist jetzt wichtig, dass – in den nächsten Stunden, muss man eigentlich sagen – der Waffenstillstand wieder hergestellt wird. Das kann nur durch Gespräche gehen, nicht durch Raketen.

MoMa: Vielen Dank, Knut Dethlefsen, nach Jerusalem.